



**Eine verzwickte Familiengeschichte:** Die Geschichte der Familie Mokrski. Ihre Schicksale, deren Gerbereien und Brauereien. Fakten der Geschichte, die mehr oder weniger bekannt und zugänglich sind.  
**Lesen Sie auf S. 2**



Die künftige Zusammenarbeit stand im Mittelpunkt der Gespräche.

**Der Auftakt einer effektiven Zusammenarbeit:** Die Mitarbeiter der Mediathek trafen sich mit dem DFK-Vorstand im Bezirk Schlesien.

**Lesen Sie auf S. 3**



**Neues Wissen im Gepäck:** Drei Monate in Polen – mein „Schulwärts!“-Praktikum in Kattowitz. Es erwarteten mich viele neue Eindrücke und Fakten über die polnische Geschichte und Kultur.  
**Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

**Gleitwitz: Gedenkveranstaltung zur Oberschlesischen Tragödie**

## Die Hölle auf Erden

**Am 21. Januar trafen sich am Denkmal der Gleiwitzer Opfer von Krieg und Totalitarismus Vertreter der deutschen Minderheit und der verschiedenen schlesischen Bewegungen, um der Opfer der Oberschlesischen Tragödie zu gedenken.**

Die Gedenkveranstaltung im Chopina-Park in Gleiwitz wird vom Sozialkomitee zum Gedenken an die Oberschlesische Tragödie 1945 im Landkreis Gleiwitz organisiert und bildet jährlich den Auftakt zu den zahlreichen Gedenkfeierlichkeiten, die im Januar in vielen Ortschaften und Städten in der Woiwodschaft Schlesien beziehungsweise in ganz Oberschlesien begangen werden.

Der DFK-Vorsitzende im Bezirk Schlesien, Martin Lipka, war ebenfalls am Denkmal in Gleiwitz anwesend und erläuterte, warum man gerade in Gleiwitz mit den Gedenkfeierlichkeiten beginnt: „Gleitwitz war die erste große Stadt, die in Oberschlesien, nach dem Einmarsch der Roten Armee, der sowjetischen Armee, betroffen war. Am 22. Januar wurde der erste Teil von Gleiwitz besetzt. Nach ein paar Tagen, manchmal auch harten Kämpfen, wurde Gleiwitz endgültig am 26. Januar besetzt. Deshalb beginnen wir die jährlichen Gedenkveranstaltungen der Oberschlesischen Tragödie immer in Gleiwitz, und zwar am Denkmal für die Gleiwitzer Opfer der Kriege und von Totalitarismus, es folgt immer eine Heilige Messe in der Gleiwitzer Kathedrale. Diese Gedenkveranstaltung findet schon seit 15 Jahren statt“, erinnert sich Lipka.

Der Gedenktag in Gleiwitz begann um 16 Uhr mit der Kranzniederlegung und kurzen Ansprachen am Denkmal der Gleiwitzer Opfer von Krieg und Totalitarismus. Anschließend fand um 17



Gedenkveranstaltung am Denkmal der Gleiwitzer Opfer von Krieg und Totalitarismus

**Robert Chudoba:**  
**„Es ist unsere Pflicht, uns daran zu erinnern und für die Opfer zu beten“**

Uhr in der Gleiwitzer Kathedrale eine Messe zum Gedenken an die Opfer der Oberschlesischen Tragödie statt. Während der Messe wurde um Hoffnung für die Opfer und um unauslöschliche Erinnerung an diese Ereignisse für die Familien und alle Bewohner des Landes gebetet. Pfarrer Robert Chudoba, der auch am Denkmal der Opfer gedacht hat, erinnerte während der Messe erneut an die Intention der Messe: „Wir gedenken jener Tage, die vor 79 Jahren Chaos und Hölle über die Erde brachten. Es waren Tage voller Mord und Vergewaltigung, vor allem von Zivilisten. In

Gleitwitz starben in diesen Tagen zwischen 1.500 und 2.000 Zivilisten. Diese Region war Zeuge dessen, was wir die Hölle nennen. Es ist unsere Pflicht, uns daran zu erinnern und für die Opfer zu beten“, sagte Robert Chudoba.

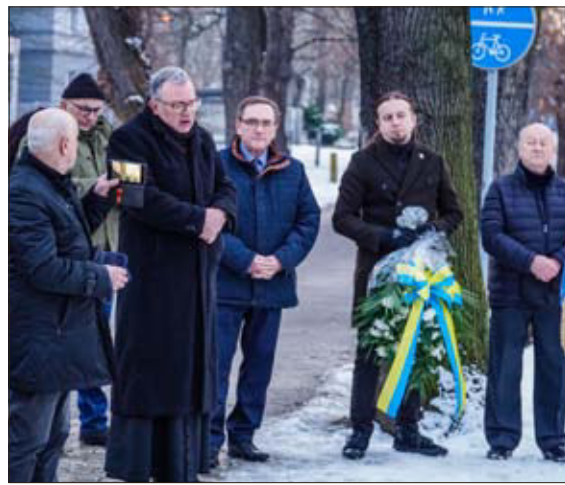
Mit dabei war auch das Mitglied des Europäischen Parlaments, Łukasz Kohut, der sich sehr für das Gedenken an die Opfer und die Bewahrung der Geschichte der sogenannten Oberschlesischen Tragödie engagiert. Für Łukasz Kohut ist nicht nur die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen wichtig, der Politiker engagiert sich auch anderweitig, um die wahre Geschichte Oberschlesiens ans Licht zu bringen: „Die Tragödie in Oberschlesien ist für viele Menschen in Polen ein Tabuthema, nur wenige Menschen wissen, was damals geschah. Für mich ist dies ein sehr wichtiges Thema, und ich tue alles, damit Europa davon erfährt, was hier in Oberschlesien passiert ist. Mehrmals habe ich dieses Thema im Parlament

angesprochen, denn gerade über solche geschichtsträchtigen Ereignisse muss man sprechen. Ich fühle mich als Schlesier, und die Geschichte Schlesiens ist mir wichtig. Ich kämpfe dafür, die Erinnerung an diese Ereignisse in Brüssel, Warschau und hier in der Region zu bewahren. Jedes Jahr versuche ich, an den Gedenkfeierlichkeiten teilzunehmen.“

Łukasz Kohut startet auch andere Initiativen; im Zentrum von Rybnik soll in Kürze ein Denkmal entstehen, das eben an die Opfer der Oberschlesischen Tragödie erinnern wird. Nach Meinung des Politikers sollte das Wissen über die Oberschlesische Tragödie in den polnischen Geschichtsbüchern vorhanden sein. Dieses Ziel setzte sich Łukasz Kohut für seine zweite Amtszeit – und will es erreichen.

Monika Plura

Unter diesem Artikel finden Sie Informationen, wo in Kürze weitere Gedenkveranstaltungen stattfinden werden.



Teilgenommen haben Vertreter der deutschen Minderheit und der schlesischen Bewegungen.

Fotos: Anita Pendzialek

**Aus Sicht des DFK-Präsidiums**

## Endlich!

Die drei Stunden Deutsch für Schüler, die Deutsch als Minderheitensprache lernen, kehren ab September in die Schulen zurück. Das ist schon sicher. In den letzten Tagen fanden zwei Treffen zu diesem Thema statt. Das erste fand auf Einladung des schlesischen Woiwoden im Kattowitzer Woiwodschaftsamt statt. Das zweite in Warschau, im Ministerium für Bildung und Wissenschaft.

Es stellt sich die Frage: Warum erst ab September? Gab es keine Möglichkeit, den Unterricht schon in der zweiten Jahreshälfte wieder aufzunehmen? Dies kann auch zu einem beliebigen anderen Zeitpunkt erfolgen – zum Beispiel ab März 2024.

Offensichtlich ist dies nicht möglich, zum einen wegen der nach wie vor geltenden diskriminierenden Verordnung des ehemaligen PiS-Ministers, die immer noch in Kraft ist und die die Anzahl der Stunden nur für die Kinder der deutschen Minderheit auf eine pro Woche begrenzt. Zweitens waren diese Ausgaben im Staatshaushalt für 2024 erst ab September vorgesehen. Hätte man es anders machen können? Ich weiß es nicht. Wenn es nicht das politische Spiel nach dem Wahlsieg der demokratischen Koalition gegeben hätte, hätte es vielleicht mehr Zeit gegeben?

Nichtsdestotrotz freuen wir uns, dass Deutsch ab September wieder im vollen Umfang da sein wird, und bedanken uns bei allen Städten und Gemeinden, die sich entschieden haben, aus ihren eigenen Budgets eine zusätzliche Stunde (manchmal sogar zwei Stunden) zu finanzieren.

Ich habe die Meinung gehört, dass einige Lehrer nach der Reduzierung der Stundenzahl eine andere Beschäftigung gefunden haben, und dass es ein Problem sein könnte, bis September das Personal zu ergänzen. Meines Erachtens ist dies ein guter Zeitpunkt für die lokalen Behörden, die aus verschiedenen Gründen noch nicht beschlossen haben, zusätzliche Stunden aus eigenen Mitteln zu finanzieren, eben dies zu versuchen. Selbst eine solche zusätzliche Stunde, die sicherlich nicht den Haushalt ruiniert, wird dazu beitragen, einen reibungslosen Übergang zurück zur Einführung der drei Stunden zu ermöglichen. Wir empfehlen dies nachdrücklich, auch im Hinblick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen. Diejenigen lokalen Verwaltungen, die das Problem der Diskriminierung erkannt haben, können natürlich auf unsere Unterstützung zählen.

Martin Lipka

**Oberschlesische Tragödie: Gedenkfeierlichkeiten**

## Kein Opfer darf vergessen werden

**Im Januar und Februar wird in vielen Ortschaften in Oberschlesien an die Opfer der Oberschlesischen Tragödie gedacht. Wir haben alle Termine zusammengefasst und einen Kalender vorbereitet.**

**21. Januar 2024**  
**(siehe dazu auch den Artikel oben)**

Das Sozialkomitee zum Gedenken an die Oberschlesische Tragödie 1945 im Landkreis Gleiwitz organisierte am 21. Januar ein gemeinsames Gedenken an die Opfer der Oberschlesischen Tragödie 1945 im Landkreis Gleiwitz. Um 16 Uhr fand eine Kranzniederlegung am Denkmal für die Gleiwitzer Opfer von Krieg und Totalitarismus statt (Park Chopina). Anschließend wurde um 17 Uhr in der Gleiwitzer Kathedrale eine Hl. Messe für die Opfer der Gleiwitzer Oberschlesischen Tragödie zelebriert.

**27. Januar 2024**

In Miechowitz (Miechowice) findet am 27. Januar um 14 Uhr eine Rekonstruktion des Kampfes um Miechowitz

statt. Die Rekonstruktion des Einmarsches der Roten Armee wird vom Verein „Pro Fortalicium“ organisiert (Stolarzowicka 19). Die Miechowitz-Tragödie ist eines der dramatischsten Ereignisse während des Einmarschs der Roten Armee in Schlesien im Januar 1945. In wenigen Tagen wurden fast 400 Zivilisten ermordet. Genau diese Geschehnisse werden am 27. Januar während einer Rekonstruktion dargestellt.

In Schwientochlowitz wird der Opfer der Oberschlesischen Tragödie am 27. Januar gedacht. Um 12 Uhr startet von Kattowitz (Plac Wolności) aus ein Marsch zum ehemaligen Lagertor „Zgoda“. Die Gedenkfeierlichkeiten für die Opfer des Lagers Zgoda an dem ehemaligen Lagertor beginnen mit einer Blumenniederlegung um 14 Uhr.

Am selben Tag, aber morgens um 8:30 Uhr, findet eine Gedenkfeier auf dem Waldfriedhof in Myslowitz-Wesola (Mysłowice-Wesoła) statt und um 9:30 Uhr, ebenfalls in Myslowitz, werden RAS- und DFK-Vertreter Kränze am Denkmal für die Opfer des Lagers Rosengarten niederlegen.

**28. Januar 2024**

In Stollarzowitz (Stolarzowice) findet am 28. Januar um 9 Uhr eine Hl. Messe für die Opfer der Oberschlesischen Tragödie statt. Die Messe findet in der Christkönigskirche statt.

Ebenfalls am 28. Januar wird der Opfer der Oberschlesischen Tragödie in Lamsdorf gedacht. Um 15 Uhr beginnt in der Kirche in Lamsdorf eine Andacht. Danach werden auf dem Friedhof des Arbeitslagers Blumen und Kränze niedergelegt. Nach dem offiziellen Teil findet um 17 Uhr ein Vortrag von Dr. Dariusz Węgrzyn unter dem Titel „Internierung – Deportation von

Oberschlesiern in sowjetische Gulags im Jahr 1945“ im Zentralen Museum der Kriegsgefangenen (ul. Muzealna 4, 48-316 Łambinowice) statt.

**17. Februar 2024**

Am 17. Februar wird der Oberschlesischen Tragödie in Gleiwitz-Laband gedacht. Die Gedenkfeier beginnt mit der Kranzniederlegung am Denkmal um 17:40 Uhr. Danach findet um 18 Uhr in der Hl.-Georg-Kirche im Gleiwitz-Laband die Hl. Messe für die Internierten statt. Vor den Gedenkfeierlichkeiten findet ein Vortrag zum Thema der Oberschlesischen Tragödie in der Aula der Kirche der St. Anna in Gleiwitz-Laband statt. Die Gedenkfeierlichkeiten werden vom DFK-Kreisverband Gleiwitz organisiert.

Weitere Gedenkfeierlichkeit für die Opfer der Oberschlesischen Tragödie werden im Juni stattfinden.

Monika Plura





**Geschichte: Albert Mokrski und seine Nachkommen, Teil 1**

# Eine verzwickte Familiengeschichte

**Bücher haben ihre Schicksale. Jetzt wird es für Bildungsbürger vollkommen profan – Gerbereien und Brauereien auch. Aber Gott sei Dank stehen hinter allen Werken auf dieser Erde immer Menschen, ich kann also mit meiner Geschichte der Familie Mokrski beginnen – und nur so viel wie nötig über deren Betriebe berichten, denn deren Geschichte ist mehr oder weniger bekannt und zugänglich.**

Am 19. Juni 1899 starb in Nikolai im Alter von 80 Jahren der Rentier Albert Mokrski, was seine Ehefrau Agnes, geborene Mleczynski, dem Standesamt am nächsten Tag anzeigte. Sein Begräbnis fand drei Tage nach seinem Tod in Nikolai statt.

Er war der Sohn des Webers Stanislaw Mokrski und seiner Ehefrau Wiktorina, geborene Koszkalski. Zur Welt kam er am 23. April 1820 im kongresspolnischen Czeladź. Getauft wurde er katholisch auf den Vornamen Wojciech. Sein Vater Stanislaw starb als Witwer im Alter von 68 Jahren am 4. November 1853 in Czeladź.

Wann er nach Preußen kam, ist nicht bekannt. Wojciech Mokrski passte sich den neuen Umständen an und änderte seinen Vornamen in Albert. Er kam nach Oberschlesien als Gerber oder er wurde erst hier zu einem.

Als solcher war er aber bestimmt schon am 19. Januar 1851 in Siemianowitz, als ihm und seiner Frau der Sohn Vincent Mokrski geboren wurde. Es folgten weitere Kinder.

Am 21. Februar 1854 gebar seine Ehefrau in Laurahütte den zweiten Sohn: Peter. In dem kirchlichen Eintrag trägt der Vater des Kindes zwar den Vornamen Vincent ein, und Jahre später in der Sterbeurkunde von Peter Mokrski lautet der Mädchennamen seiner Mutter Gilniewski, aber amtliche Irrtümer gab es immer, offenbar auch in Preußen.

Die erste Tochter Victoria wurde dem Ehepaar am 25. Februar 1858 in Siemianowitz geboren. Von der zweiten Tochter Martha Valeria weiß man nur, dass sie am 4. Juni 1862 in Nikolai zur Welt kam.

Am 14. Oktober 1859 wurde in Laurahütte-Michalkowitz der Sohn Bernhard geboren. Basilius, ein weiterer Sohn, kam in Nikolai am 14. Juni 1864 zur Welt. Sein Bruder Paul wurde am 24. Januar 1870 in Laurahütte geboren.

Der Gerbermeister Albert Mokrski zu Siemianowitz wurde wohl zum ersten Mal im Kattowitzer Kreisblatt am 4. Juli 1876 amtlich erwähnt, als er auf seinem dort befindlichen Grundstück eine Gerberei zu errichten beabsichtigte. Ein Jahr zuvor wurde er Mitglied des ersten Kirchenvorstandes der Siemianowitzer Parochie – wie es 50 Jahre später in der Zeitung „Gazeta Siemianowicka“ zu lesen war.

Ob er 1895 vom Handelsrat Friedländer dessen Betrieb „Brauerei S. Friedländer“ in Laurahütte für seinen Sohn Paul abkaufte sei dahingestellt, man kann aber annehmen, dass seine Kinder auf seine Hilfe zählen konnten. An dieser Stelle ist von ihm Abschied zu nehmen, denn es ist Zeit, sich nun mit seinen Kindern zu beschäftigen.

## Die Nachkommen

Victoria Mokrski heiratete am 18. Mai 1879 in Siemianowitz den am 24. Mai 1844 in Nikolai geborenen und dort wohnenden Gerbermeister Johann Matyssek. Noch 1906 war dieser als Gerbermeister in Nikolai tätig. Er war der Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Franz Matyssek und seiner Ehefrau Josefina, geborene Schwietz. Trauzeugen waren der Gerbermeister Franz Kosak aus Nikolai und der Kutscher Carl Sirenda aus Siemianowitz.

Basilius Mokrski beendete 1885 das Lehrerseminar in Peiskretscham und

Heute früh 7 Uhr verschied nach langem schweren, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn und Bruder, der

**Brauereibesitzer**

**Peter Mokrski**

im 58. Lebensjahre.

Breslau, Schoppinitz OS., den 2. Januar 1912.  
Kaiser-Wilhelm-Straße 33.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Marie Mokrski, geb. Schwiedernoch,**  
**Martha Neumann, geb. Mokrski,**  
**Paul Neumann, Landrichter a. D.**

Die Beisetzung erfolgt Freitag den 5. Januar vorm. 9½ Uhr in Schoppinitz OS.

Todesanzeige von Peter Mokrski 1912

Foto: <https://www.bibliotekacyfrowa.pl>

wurde Lehrer in Ober Heiduk – ab 1903 hieß diese Ortschaft Bismarckhütte. Am 9. Mai 1892 heiratete er in Hohenlohehütte die am 7. September 1871 in Siemianowitz geborene und jetzt in Bittkow wohnende Anna Makosz (Makosch), Tochter des Schmiedemeisters Johann Makosz und dessen Frau Anna Krautwurst. Als Trauzeugen erschienen der Amtsgerichtsarzt Carl Milde aus Breslau und der Buchhalter Oskar Boese aus Berlin.

Basilius Mokrski starb als Rektor im Ruhestand am 13. Januar 1930 in Bismarckhütte in der damaligen Krakowska-Straße 102 (heute Königshütte, ul. Armii Krajowej). Er hatte drei Kinder. Die am 22. April 1893 geborene Tochter Elisabeth starb wahrscheinlich früh.

Die zweite Tochter Dorothea Mokrski bestand im Februar 1921 ihre Reifeprüfung an der Oberrealschul-Studienanstalt in Kattowitz. Sie heiratete den Gleiwitzer HNO-Arzt Dr. med. Karl Bockelmann. Nach 1945 wohnte das Ehepaar im Saarland. Der Sohn Dr. Werner Bockelmann war Augenarzt in Frankfurt am Main, die Tochter Ingeborg, verheiratete Strang, wohnte 1964 in Transvaal in Südafrika. Die dritte Tochter des Rektors Mokrski war die am 13. Dezember 1895 geborene Adele Mokrski. Am 15. November 1924 heiratete sie in Bismarckhütte den praktischen Arzt Dr. med. Ernst Urbach.

Ernst Urbach wurde als Sohn des aus Kostenthal stammenden Kaufmanns Josef Urbach am 4. August 1895 in Polnisch Neukirch im Kreis Cosel geboren. Nach längerer Krankenhausstätigkeit, zuletzt in der Tuberkulose-Klinik in Gleiwitz beim Chefarzt Dr. Ernst Haeger, ließ er sich im Januar 1924 als praktischer Arzt in Nensa im Kreis Ratibor nieder. Er wohnte in dem dortigen Postamt. Sprechstunden hielt er im Neubau der Eisenbahn-Betriebswerkstatt.

1927 war er als Arzt in Gleiwitz-Laband tätig, wo ihm am 15. November 1927 der Sohn Alexander geboren wurde.

Um 1936 war er Amtsarzt in Neustadt/OS. Am 4. Mai 1944 starb in Gleiwitz sein Vater. Zu dieser Zeit war Dr. Ernst Urbach schon seit ein paar Jahren Leiter des Gesundheitsamtes in Ratibor.

Ab 1945 war er in der Heil- und Pflegeanstalt St. Marienstift in Branitz im Kreis Leobschütz tätig. Man bezeichnet ihn als: „Den ersten angestellten Arzt nach dem Krieg, der einige Monate lang der einzige Arzt im Branitzer Krankenhaus war. Er arbeitete 22 Jahre im Krankenhaus“. Vor 1945 war hier auch sein jüngerer Bruder Dr. Josef Urbach als Abteilungsarzt angestellt, der nach dem Krieg in Regensburg wohnte.

In der Fachliteratur gibt es auch folgende Information, welche die Lage nach 1945 betrifft: „In Prudnik [Neustadt/OS. – S.P.] wurde der Kreisarzt Dr. Wojciech Urbach (später) Mokrski“. Nach einem Adressbuch aus dem Jahr 1949 wohnte er tatsächlich hier.

Herbert Hupka schrieb, dass Dr. Urbach mit seiner Frau Ratibor am 30. März 1945 verließ, nach Bayern kam und nach Oberschlesien zurückkehrte. Er soll hier vor 1964 gestorben sein.

Mit Entscheidung des Schlesisch-Dombrowaer Woiwodschaftsamt in Kattowitz vom 25. September 1948 wurden ihm Namen und Vornamen von Urbach Ernst Dominik auf Wojciech Dominik Mokrski geändert. Mit derselben Entscheidung hieß auch sein Sohn ab jetzt Aleksander Mokrski. Dr. Wojciech Mokrski starb nachweislich in Branitz am 16. Juli 1972.

Aleksander Mokrski heiratete am 29. April 1951 in Neustadt, die dort am 5. September 1929 als Elfriede Dahms geborene Tochter von Paul Dahms, der in der Verwaltung der Leobschützer Brauerei A. Weberbauer GmbH angestellt war.

Aleksander Mokrski war von 1954 bis 1960 erster Vorsitzender der Neustädter Abteilung des PTTK (Polnischer Verein für Tourismus und Landeskunde). Er starb am 22. Februar 1986. Seine Frau Janina Mokrski folgte ihm am 19. August 2019 nach. Ihrer beider Grab befindet sich in Neustadt. Das Ehepaar hatte zwei Töchter.

Vincent Mokrski wurde wie sein Vater Gerbermeister und zwar in Siemianowitz, wo er auch einen Lederhandel führte. Mit seiner Ehefrau Johanna, geborene Piela, hatte er zwei Kinder: die am 5. Dezember 1885 geborene Tochter Marie Gertrud und den am 2. Oktober 1888 geborenen Sohn Leo. 1907 bestand er die Abschlussprüfungen an der Realschule beim Gymnasium in Königshütte. Seine berufliche Zukunft sah er im Ledergeschäft oder im Bergfach. Wahrscheinlich ist er im Ersten Weltkrieg gefallen.

Am 8. Januar 1890 musste der in Nikolai wohnende Albert Mokrski den Standesbeamten in Siemianowitz über den Tod seines Sohnes Vincent Mokrski am selben Tag informieren. Die Gerberei V. Mokrski wurde noch 1914 von Johanna Mokrski geführt, die 1927 in Laurahütte starb.

Als Wohltäter der Parochie wurden sie auf dem Alten Friedhof in Laurahütte beigesetzt. Vor ungefähr 20 Jahren wurden ihre beiden großen Grabkreuze vor die von Wilhelm Fitzner gestiftete Grabkapelle verlegt und an ihren Vorderseiten Tafeln mit den Namen der verstorbenen Pfarrer dieser Parochie angebracht.

## „Brauerei Mokrski“

Peter Mokrski gründete 1880 in Rosdzin eine Brauerei. Er war für diese Aufgabe gut vorbereitet, denn er war Brauer; erst später wurde er als Brauereibesitzer bezeichnet. Man nannte die Firma einfach „Brauerei Mokrski“, der offizielle Name lautete „Rosdzin-Schoppinitzer Bierbrauerei und Malzfabrik Peter Mokrski“. 1907 figurierte der Betrieb auch als Eisfabrik.

Er baute seinen Betrieb allmählich aus, im Laufe der Zeit wurde die Brauerei mit ihrem Garten und Restaurant zu einem beliebten Treffpunkt der Einwohner und Vereine aus Schoppinitz-Rosdzin, weil er unter anderem Volksfeste mit kostenlosen Musikkonzerten veranstaltete. Er unterstützte finanziell den Bau der Kirche in Janow mit 3.000 Mark. Für die Kirche des Hl. Erzengel

Statt besonderer Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalls verschied am 27. Februar 1928 12 Uhr nachts nach schweren Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein inniggeliebter, treusorgender, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

**Brauereibesitzer**

**Paul Mokrski**

im Alter von 58 Jahren.  
Im tiefsten Schmerz

**Maria Mokrski**  
als Frau

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März 1928 früh 10 Uhr vom Trauerhause ul. Browarowa aus statt.

Todesanzeige von Paul Mokrski 1928

Foto: <https://bc.bj.uj.edu.pl>

Heut abend 17¼ Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein unvergesslicher, heißgeliebter Mann, unser liebster, bester, bis zum letzten Augenblick für uns treusorgender u. nimmermüde Vater, Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

**frühere Gerbereibesitzer und Kaufmann**

**Bernhard Mokrski**

im ehrenvollem Alter von 70 Jahren.

In tiefster Trauer

**Marie Mokrski geb. Jablonka**  
**Lucie Bannert geb. Mokrski**  
**Cläre Mokrski**  
**Agnes Thiel geb. Mokrski**  
**Referendar Bernhard Mokrski**  
**Gabriele Mokrski**  
**Kaufmann Johannes Bannert**  
**Dr. Felix Leo Thiel.**

Rosdzin, Katscher, Gleiwitz, Ratibor, den 28. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Januar 1930 um 11 Uhr, vom Trauerhause ulica 11-go listopada 7 aus statt.

Todesanzeige von Bernhard Mokrski 1930

Foto: <https://www.sbc.org.pl>

Montag abends verschied nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein über alles geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Rektor i. R.**

**Basilius Mokrski**

im Alter von 65 Jahren.  
In tiefer Trauer

Wielkie Hajduki, Laband, St. Wendel, den 15. Januar 1930

**Anna Mokrski**  
**Debi Urbach, geb. Mokrski**  
**Dore Bockelmann, geb. Mokrski**  
**Marta Mokrski**  
**Dr. med. Ernst Urbach**  
**Dr. med. Karl Bockelmann**  
und 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Januar cr. um 9 Uhr vormittags vom Trauerhause ulica Krakowska 102 aus statt.

Todesanzeige von Basilius Mokrski 1930

Foto: <https://www.sbc.org.pl>

Michael in Michalkowitz stiftete er – je nach der Fassung der Quelle – mit oder ohne seinen Bruder Paul fünf Buntglasfenster im Presbyterium, von denen vier bis heute erhalten geblieben sind. Unter den Gestalten der Hl. Hedwig von Schlesien und des Hl. Franziskus steht die Inschrift: „Gestiftet von/Peter Mokrski/Schoppinitz“.

Peter Mokrski war Mitglied im Verbands-Ausschuss des Gemeindefazarett-Verbandes Rosdzin. Das Krankenhaus wurde 1892 erbaut und befindet sich in der heutigen Morawa-Straße 31. Sein Gebäude wird weiterhin medizinisch genutzt.

Um 1911 zog der schon kranke Peter Mokrski nach Breslau um. Am 3. Januar 1912 informierte seine Ehefrau Marie Mokrski, geborene Schwiedernoch, in einer Todesanzeige über den Tod ihres Mannes am 2. Januar 1912 in Breslau.

Es gab auch einen Nekrolog im Namen der Gemeinde Rosdzin in dem konnte man lesen: „Durch umfangreichen Gewerbebetrieb und Grundbesitz hierselbst mit der Gemeinde seit über 30

Jahren verbunden, hat er sich in mannigfachen Ehrenämtern, zuletzt vor seinem Verzuge als Gemeindegeldschöffe, um die Interessen und das Wohl der Gemeinde verdient gemacht. Sein Tod wird von uns ehrlich bedauert, sein Andenken hingegen fortleben und in der Gemeinde stets in Ehren gehalten werden. Gott gebe unserem verstorbenen Mitbürger die ewige Ruhe.“ Seine Beisetzung fand am 5. Januar 1912 auf dem Friedhof in Schoppinitz statt.

Am 6. Juni 1905 heiratete in Rosdzin die auch dort am 5. Juli 1884 geborene Martha Agnes Mokrski, Tochter von Marie und Peter Mokrski, den Gerichtsassessor Paul Neumann aus Gleiwitz, der am 29. September 1874 in Grochwitz (heute Grochowiska) im Kreis Frankenstein geboren wurde. Er war der Sohn des in Carlowitz bei Breslau wohnhaften Rentiers Johann Neumann und dessen verstorbenen Ehefrau Theresia, geborene Haunschild. Trauzeugen waren Basilius Mokrski und der Chemiker Dr. Franz Neumann aus Berlin.

Dr. Stefan Pioskowiak





Geschichte: Albert Mokrski, Teil 2

# Eine verzwickte Familiengeschichte

**Nach dem Tod von Peter Mokrski wurde die Brauerei noch eine kurze Zeit von seinen Erben Martha und Paul Neumann Landrichter a. D. weitergeführt, bis sie 1918 die konkurrierende Oberschlesische Brauerei A.-G. in Hindenburg und Tichau aufkaufte und die Bierproduktion in Schoppnitz einstellte.**

1928 konnte man lesen: „Seit vielen Jahren befindet sich die große und modern eingerichtete Brauerei Mokrski außer Betrieb. In dieser Brauerei wurde eine Porzellanfabrik eingerichtet und einige andere Räume wiederum zu Lagerräumen verwendet. [...] Nun geht sie dem Verfall entgegen.“

1991 hat der gebürtige Loslauer Johann Bros das Gelände und die Gebäude der ehemaligen Brauerei erworben. Der ganze Komplex wurde jahrelang sorgfältig renoviert und bietet heute Büro- und Ausstellungsräume; er wurde zum Schoppnitzer Vorzeigebauwerk.

Paul Mokrski starb wie sein Bruder im Alter von 58 Jahren. Seine seit 1895 bestehende Laurahütte „Bierbrauerei Paul Mokrski“ gab es in verschiedenen Formen wesentlich länger, denn ihr endgültiges Ende erfolgte erst im Jahr 2002; dafür wurde sie aber bis jetzt nicht renoviert. Paul Mokrskis Brauerei erfüllte in Laurahütte ähnliche soziale Funktionen wie die von seinem Bruder Peter in Schoppnitz-Rosdzin.

Am 28. Januar 1896 heiratete in Laurahütte der in Nikolai wohnende Braumeister Paul Mokrski die verwitwete in Laurahütte wohnende Maria Neumann, geborene Faika, die am 3. August 1864 in Beneschau im Kreis Ratibor geborene Tochter des verstorbenen Josef Faika – der einfach als Bürger bezeichnet ist – und dessen Ehefrau Emilie, geborene Burda, wohnhaft in Berlin. Trauzeugen waren der pensionierte Siemianowitzer Hauptlehrer Anton Chrzyszcz und der Bruder Bernhard Mokrski. Die Ehe blieb kinderlos.

Als angesehener Bürger betätigte er sich aktiv in der Gemeinde. Anfang März 1906 berichtete die Zeitung „Der Oberschlesische Wanderer“: „Als Kandidaten für die bevorstehenden Gemeindevahlen sind von der Bürgerpartei die Herren Brauereibesitzer Mokrski, Kaufmann Knappik, Gasthausbesitzer Reichmann und Kaufmann Steinitz aufgestellt. Die beiden erstgenannten Kandidaten gehören der Zentrumsparterie an.“ 1908 wurde er zum Mitglied des Kirchenvorstandes gewählt.

Am 7. Juli 1929 veranstaltete die St.-Antonius-Parochie in Siemianowitz aus Anlass des 50-jährigen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI. im Garten der Brauerei Mokrski eine Papstfeier in Form eines Gartenfestes.

Paul Mokrski war zu dieser Zeit schon tot. Im August 1927 inserierte er: „Wegen des fortgeschrittenen Alters und der Krankheit verkaufe ich sofort meine modern eingerichtete Brauerei mit Mälzerei und Garten, die ich seit 33 Jahren besitze.“

## Schicksalsschlag

Am 2. Januar 1928 um 17:05 Uhr nahm das Schicksal seinen Lauf: „Eigenartiger Unglücksfall. Vor einem heranfahrenden Zug scheuten zwei Pferde eines Gespanns der Brauerei Mokrski in Siemianowitz und prallten auf der Chaussee auf ein Personenauto. Es erlitten erhebliche Kopfverletzungen der Brauereibesitzer Mokrski sowie die Passagiere des Personenautos.“ Paul Mokrski hatte außerdem einen Oberschenkelbruch und wurde ins Knappschaftsazilaret in Siemianowitz eingeliefert.

An dieser Stelle ist eine kurze Bemerkung notwendig: Es gibt eine sich wiederholende Information, dass es Albert Mokrski war, der diesen Unfall Anfang der 30er-Jahre hatte. Wie oben geschrieben, war er aber schon längst tot.



Das Grabmal von Paul Mokrski

Foto: Stefan Pioskowiak

**Das Grab von Paul Mokrski befindet sich bis heute auf dem Friedhof der St.-Antonius-Parochie.**

Nach nicht ganz zwei Monaten stand in der Presse folgende Todesanzeige: „Infolge eines Unglücksfalls verschied am 27. Februar 1928 12 Uhr nachts nach schweren Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein innig geliebter, treusorgender, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereibesitzer Paul Mokrski im Alter von 58 Jahren. Im tiefsten Schmerz Maria Mokrski als Frau. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März 1928 früh 10 Uhr vom Trauerhause ul. Browarowa aus statt.“

Das flache Grab aus schwarzem Granit – es fehlen nur vier Metallringe – von Paul Mokrski befindet sich bis heute auf dem Friedhof der St.-Antonius-Parochie. Es gibt keine Daten darauf, nur eine Inschrift in deutscher Sprache: „Ruhestätte des Brauereibesitzers Paul Mokrski R.I.P.“

Am 3. August 1939 stand in der Kattowitzer Zeitung: „Am heutigen Donnerstag feiert Frau Marie Mokrski, die frühere Besitzerin der Brauerei Mokrski in Siemianowitz, ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin gehört viele Jahrzehnte den deutschen karitativen Verbänden an; sie hat sich stets besonders der Armen angenommen. Wir wünschen ihr noch viele Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit.“ Sie starb am 4. Februar 1948 in Laurahütte.

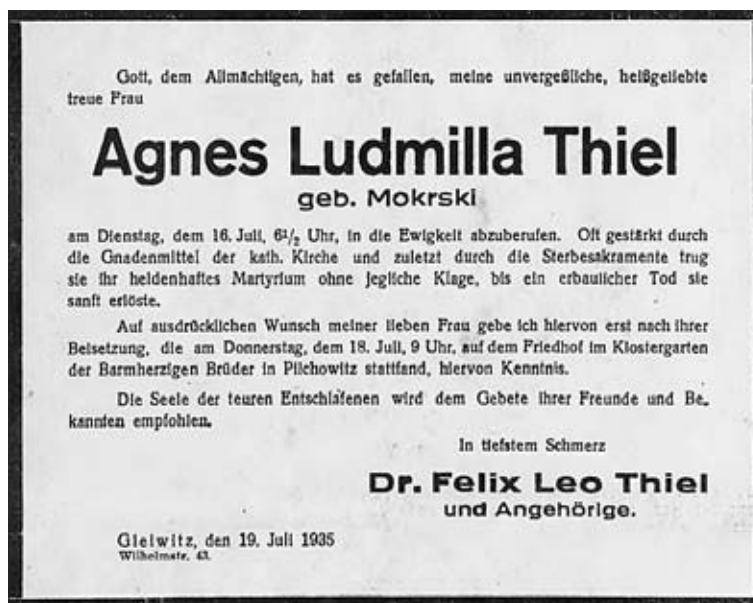
Der zweite Sohn von Albert Mokrski, der in Schoppnitz-Rosdzin ansässig wurde, war Bernhard Mokrski. Wie sein Vater wurde auch er Gerbermeister und wohnte in Rosdzin in der Rawastraße 2 (heute ul. Brynica).

Im März 1888 beabsichtigte er, auf seinem Grundstück eine Gerberei zu errichten. Man kann annehmen, dass sie in diesem Jahr auch entstanden ist. Anfang Januar 1901 hatte er vor, einen Anbau an die Gerberei zu errichten.

Am 27. Januar 1891 heiratete er in Kattowitz die am 30. September 1869 in Kattowitz geborene und in der Grundmannstraße 14 (heute ul. 3. Maja) wohnende Maria Anna Jablonka, Tochter des Fleischermeisters Anton Jablonka und dessen Ehefrau Mathilde, geborene Jakupczyk, die auch Fleischermeisterin war. Trauzeugen waren der Kaufmann Julius Schibalski und der Wurstfabrikant Johann Schubert, beide aus Kattowitz.

## Neue Pläne

1898 berichtete die Presse über neue Häuser in Rosdzin, welche den Woh-



Todesanzeige von Agnes Ludmilla Thiel 1935

Quelle: <https://www.sbc.org.pl>

nungsmangel lindern sollten. Unter den Hausbesitzern wurde auch Bernhard Mokrski erwähnt. Um 1900 war er Stellvertreter des Gemeinde-Vorstehers. Im selben Jahr kaufte er Grundstücke in Myslowitz-Birkental, um eine Ziegelei zu bauen.

1928 erinnerte eine kurze Zeitungsnotiz an das erste hölzerne Kirchlein in Schoppnitz: „Die Überreste dieser Kirche befinden sich noch heute im Mokrski-Garten (Essigfabrik). Das Hauptschiff der alten Kirche dient heute als Warenlager. Noch heute zieht das Gebäude die Aufmerksamkeit der Passanten mit seinen gotischen Fenstern auf sich.“

Bernhard Mokrski starb am 23. Januar 1930 in Rosdzin und wurde vier Tage später auf dem Schoppnitzer Friedhof begraben. Seine Frau Maria Anna Mokrski starb am 7. Dezember 1942 in Schoppnitz an den Folgen eines Unglücksfalls. Nach kurzem Kranklager wurde sie drei Tage später in Schoppnitz beigesetzt.

Die Ehe von Bernhard Mokrski wurde kinderreich wie die seiner Eltern. Alle Kinder wurden in Rosdzin geboren. Als erstes kam wohl 1892 die Tochter Lucie Mokrski zur Welt. Sie heiratete den um 1884 wahrscheinlich in Fürstlich-Langenu (heute Teil von Thustomosty) bei Katscher im Kreis Leobschütz geborenen Johannes Bannert. Er war dort Dampfmühlenbesitzer und Kaufmann, um 1921 auch Amtsvorsteher des Amtsbezirks Langenu. Er verstarb 1965 im Alter von 81 Jahren in Kaiserslautern. Lucie Bannert starb auch in Kaiserslautern im November 1966 im Alter von 74 Jahren.

Über Klara Mokrski weiß man nur, dass sie am 28. März 1893 geboren wur-



Der Grabstein von Agnes Ludmilla Thiel

Foto: Stefan Pioskowiak

litiker Carl Ulitzka. Felix Thiel war auch Mitglied der Zentrumsparterie.

Im Juli 1926 erschien in der „Oberschlesischen Volksstimme“ zweimal folgendes Inserat: „Späterberufene von 14-25 Jahren sowie Laienbrüder-Kandidaten finden liebevolle Aufnahme im ‚Ordo Poenitentiae‘. Aufnahmebesuche nimmt entgegen Con-vikt S. Pietro Viterbo (Italien) oder Herr Dr. Felix Leo Thiel, Gleiwitz, Schützenstraße 8 II.“

Er war Oblate der Redemptoristen in Gleiwitz. In einem Regest über das Dokument-Nr. 19462 vom 9. Juni 1928 des Nuntius Eugenio Pacelli in Berlin, kann man lesen: „Pacelli bestätigt den Erhalt der Weisung des Kanzlers der Apostolischen Breven Spada vom 19. April 1928. Der Nuntius bat den Breslauer Fürstbischof Kardinal Bertram um eine Stellungnahme zum Bittgesuch des Generalministers des Ordens von der Buße, Michelangelo Giannetta, um die Verleihung eines Ritterordens an Felix Leo Thiel. Bertram wiederum bat den Gleiwitzer Erzpriester Josef Jaglo um Auskunft, der Thiel einen ausgezeichneten Leumund sowie Verdienste um den örtlichen Katholizismus bescheinigt und ihn einer Auszeichnung für würdig befand.“

Im September 1928 erhielt er eine hohe päpstliche Auszeichnung in Form der Würde des Komturs des Gregoriusordens. Der Orden wird für den Eifer in der Verteidigung der katholischen Religion als Ritterorden seit 1831 verliehen.

In der „Grazer Zeitung“ vom 27. Oktober 1929 stand: „Die Oberschlesier sind in den letzten Jahren mit besonderer Vorliebe außer zu ‚Norica‘-Wien nach Graz zu ‚Carolina‘ gegangen, besonders im verflochtenen Sommersemester. Wenn auch die Mehrzahl derselben jetzt an anderen Hochschulen ist, so sind doch auch im laufenden Wintersemester wieder einige Oberschlesier bei den katholischen Verbindungen. Die Zahl der Cartellbrüder aus dem Deutschen Reich, die ein oder mehrere Semester in Graz verbracht haben, ist schon so groß geworden, daß sie heuer, wie die jüngste ‚Academia‘ berichtet, sogar einen Carolinentag in Ratibor halten konnten. Bei diesem ober-schlesischen Carolinentag hielt Prälat Dr. Ulitzka, Landeshauptmannstellvertreter und Mitglied des Reichstages, der vor 35 Jahren bei ‚Carolina‘ eingetreten war und im Vorjahr auch ihr 40-jähriges Stiftungsfest mitgemacht hatte, eine zündende Ansprache, nach welcher er dem Cartellphilister, Zahnarzt Dr. Felix Thiel aus Gleiwitz das Ehrenband ‚Carolinas‘ überreichte. Dr. Thiel ist ein eifriger Werber für Steiermark, der schon Dutzende von Studenten nach Graz gesendet hat. Wie es heißt, ist kein einziger dieser Oberschlesier enttäuscht heimgekehrt, so daß der Zuzug nach Graz, namentlich im Sommer, anhalten wird.“

Nach 1945 studierte Felix Thiel Theologie und wurde am 5. Juli 1947 in Eichstätt zum Priester geweiht. Er starb am 3. Juli 1950 in München.

Der einzige Sohn des Gerbermeisters Mokrski wurde am 13. April 1902 geboren und erhielt die Vornamen Bernhard Ernst. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. 1930 war er Assessor in Ratibor, 1934 wurde er beim Amts- und Landgericht in Beuthen zugelassen. Sein Büro befand sich in der Bahnhofstraße 12 (Ehape-Haus).

Mitte Juni 1942 wohnte er als Rechtsanwalt in der Kattowitzer Grundmannstraße 4 (heute ul. 3. Maja). Das damalige Haus existiert nicht mehr. Unter dieser Adresse wohnte er auch, als er am 4. September 1943 in Ujest die am 28. März 1921 in Ujest geborene Ruth Helene Kazik heiratete.

Im Dezember 1951 erschien im „Gleiwitzer und Beuthener Heimatblatt“ folgende Suchanfrage: „Mokrski Bernhard, Rechtsanwalt, soll 1945 im Lager Dnjepropetrowsk verstorben sein. Angaben erbittet der Schwager Dr. H. Jordan, Zahnarzt, Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 41.“

Dr. Stefan Pioskowiak